

für den 16. Sonntag nach Pfingsten.

„Und siehe, ein wasserfüchtiger Mensch war vor ihm.“ — Luk. 14, 2.

Die Wasserfucht ist wohl einem Leben als eine schauerhafte und gefährliche Krankheit bekannt. Diese Krankheit ist ein Sinnbild der Sünde überhaupt, wie schon die hl. Väter insgesamt sie als ein solches bezeichnet haben. Insbesondere aber verfinstert sie die Sünden der Unzucht, der Hoffahrt und des Geizes. Bei der Beobachtung eines Wasserfüchtigen springen uns folgende Erscheinungen in die Augen:

1. Ein Verderbnis der Leiblichen Gäfte ist an ihm bemerkbar. Der Wasserfüchtige mag auch die nahrhaftesten Speisen genießen, so werden sie bei ihm nicht anschlagen. Alle nahrhaften Substanzen der Speisen werden aus seinem System ausgeschieden, und nur die gehaltlosen Stoffe bleiben zurück.

So zieht auch der Sünder aus den heiligsten Dingen keinen Nutzen. So lange er sich im Stande der Sünde befindet, schlägt die Gnade Gottes bei ihm nicht an und bringt keine Frucht. Die Kirche ist für ihn umsonst gegründet, ihre Gnadenmittel vergebens eingesetzt worden. Der Sünder mag beten, dem hl. Messopfer bewohnen, das Wort Gottes anhören, diese Übungen der Andacht bringen ihm keinen Nutzen. Er mag Werke der Nächstenliebe verrichten, sie tragen ihm keinen himmlischen Lohn ein. Die guten Beispiele anderen haben auf ihn keine Wirkung. Ein mancher Sünder findet noch sogar Mergernis in den Gnadenmitteln der Kirche, in heilsamen Lehren und Ermahnungen, in gottseligen Beispielen. Wird nicht bei solchen selbst die Taufe zum Reins- und die Kommunion zum Judaszeichen?

2. Bei dem wasserfüchtigen nimmt man ein fürchtbares Aufschwellen wahr. Dadurch werden alle Teile des Leibes fürchtbar ausgedehnt und ungeheuer entstellt. Das verfinstert die gänzliche Entartung des Sünders. Durch Sünde und Laster wird der Mensch entartet und entstellt. Das Ebenbild Gottes das seiner Seele bei der Erschaffung eingepägt wurde, wird verumehrt, zerstört. Seine Seele ist nicht mehr das Ebenbild seines Gottes, sondern das Gleichnis des Teufels, seines Erzfeindes. Sie ist der heiligmachenden Gnade beraubt und ein Gegenstand des Efels und Abscheues vor Gottes Augen. Der Leib des Menschen wird oft durch ein sündhaftes Leben geschwächt, zerrüttet, zerstört. Tausende büßen alljährlich ihre Gesundheit ein und setzen ihrem Leben ein Ziel durch Schwelgereien und Ausschweifungen. Hauptsächlich sind es die Laster der Unzucht und Trunksucht, dem Menschen die Gesundheit rauben, allerlei Krankheiten in seinem Körper erzeugen und ihn in ein frühes Grab stürzen.

3. Der Wasserfüchtige empfindet einen brennenden Durst. Dieser ist so heftig, daß er durch alles Wassertrinken nicht gestillt werden kann. Ja, das Eigentümliche dabei ist, daß je mehr Wasser er trinkt, um so mehr sein Durst sich steigert. Durch den Genuß des Wassers wird sein Zustand nur verschlimmert, und sein Leib schwellt nur um so mehr auf. Dies weiß auch der Wasserfüchtige, aber trotzdem sucht er seinen Durst dadurch zu stillen, ihm gilt nur der augenblickliche Genuß.

Genso ist auch der Sünder von einem Durste erfaßt. Seine Sinnlichkeit kann durch nichts befriedigt werden. Seine Leidenschaften und bösen Neigungen schreien immer nach mehr. Ja, je mehr er denselben fröhnt, um so heftiger wird ihr Verlangen nach mehr Genüssen. Der Stolz sehnt sich unaufhörlich nach Ehre, der Geizige nach Geld und Gut, der Schwel-

ger nach fleischlichen Genüssen, der Unmäßige nach Speise und Trank. Und obgleich der Sünder überzeugt ist, daß er sich durch sein Lasterleben zeitliches und ewiges Verderben zuzieht, so steht er doch nicht davon ab. Lieber will er im späteren Leben die schlimmen Folgen der Befriedigung seiner bösen Neigungen ertragen, lieber in der Ewigkeit der Strafe der Hölle anheimfallen, als jetzt auf die sündhaften Genüsse verzichten.

4. Der Wasserfüchtige befindet sich beständig schwach und müde. Sein Leiden erlaubt ihm nicht, auch nur einige Schritte zu machen oder die geringste Arbeit zu verrichten.

So fühlt sich der Sünder müde und schwach im Dienste Gottes, unfähig auch nur einen Schritt zu thun auf dem Wege des Heiles. Im Dienste der Welt kann er die größten Anstrengungen machen und kein Gang ist ihm zu weit oder beschwerlich, aber im Geschäft seiner Seele fühlt er sich stets kraftlos und unfähig. Die Übung des Gebetes fällt ihm unerträglich, der Gang zur Kirche ist ihm zu weit, der Gottesdienst zu lang, das Fasten zu schwer. Er findet immer einen Vorwand, um sich dessen zu entziehen, was er für Gott und sein Seelenheil thun soll. Ihm wird einst der Urteilspruch des trägen und unmühen Knechtes gelten: „Werset ihm hinaus in die äußerste Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.“ — Matth. 25, 30.

Habe Acht, mein lieber Christ, daß du dir die Wasserfucht im geistigen Sinne nicht zuziehst, denn sie ist eine gefährliche und verderbliche Krankheit. Wilt du aber davon schon bis zu einem gewissen Grade befreit, so wende frühzeitig die geeigneten Mittel an, um dich davon zu befreien, ehe es zu spät ist. Jesus allein kann dich von dieser Krankheit heilen. Er thut es auch bereitwillig, denn er ladet uns ja alle ein: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ — Matth. 11, 28. Die Mittel, die du aber hauptsächlich gebrauchen mußt, sind die Sakramente der Buße und des Altars und des Gebetes.

Kirchliches.

Laut Meldung aus Rom sind die beiden dortigen katholischen Tagesblätter, „*Il Servatore Romano*“ und „*Voce della Verita*“, miteinander verschmolzen worden. An die Stelle der „*Voce*“, die 35 Jahre bestanden hat und einen angesehenen Leserkreis besaß, soll ein billiges volkstümliches Organ nach der Art des „*Popolo Romano*“ treten.

Mgr. Jos. Georg Strohmayer, Bischof von Diakovar (Slavonien), ist am 22. Juli in dem Badeort Sauerbrunnen bei Rohitsch, wo er zur Kur weilte, von einem Schlaganfall betroffen worden, soll sich aber einstweilen wieder außer Gefahr befinden. Der greise Prälat, der auf dem Vatikanischen Concil eine bedeutende Rolle spielte, ist am 4. Febr. 1815 zu Esseg (Slavonien) geboren und am 10. Mai 1850 zum Bischof konsekriert, steht also im 90. Lebensjahr und im 55. seines bischöflichen Wirkens.

Rom, 12. August. — Man ist noch nicht zu einer Entscheidung darüber gelangt, welche Nation im Hinblick auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan in Zukunft mit der Wahrnehmung der katholischen Interessen im fernem Osten betraut werden wird. Zuerst wurde von Oesterreich gesprochen, doch scheint aus den neuesten Nachrichten hervorzugehen, daß man sich noch nicht auf ein Land ge-

einigt hat. Inzwischen hat der Vatikan die Unterhandlungen mit Peking wieder eröffnet, um dort eine Nuntiatur einzurichten, was Frankreich bislang verhinderte, weil es seine Rechte dadurch geschmälert wähnte.

Damberg, 27. Juli. — Papst Pius der Zehnte brachte in einem Handschreiben dem Erzbischof Dr. von Schott anlässlich dessen goldenem Priesterjubiläums seine Glückwünsche dar und dankte auch den Erzbischofsanen, die sich in so hervorragender Weise beteiligten. Die kirchliche Feier, zu der die Bischöfe von Würzburg, Eichstätt und Speyer erwartet werden, findet am 2. August im Dom statt. Hierzu ist an alle Staatsbehörden in der Stadt Einladung ergangen. Seitens der Stadt wird dem Jubilar eine besondere Ehrung dargebracht werden.

Papst Pius der Zehnte soll jüngst gesagt haben: „Es ist meine Pflicht, Frankreich gute Bischöfe zu geben. Es ist besser, gar keine Bischöfe zu haben, als schlechte. Und so lange mir die französische Regierung unwürdige Personen für das Amt vorschlägt, werde ich mich weigern, sie dazu zu ernennen. Balancen im Episcopate sind Zufälle, aber es ist ein wirkliches Unglück für ein Land, schlechte Bischöfe zu haben, und Gott wolle mir helfen, daß ich nie zu einem solchen Uebel meine Zustimmung gebe.“

Der feine Karthäuser-Liqueur wird nun in Tarragona in Spanien weiter bereitet. Dort setzen die Karthäuser Mönche ihre Brennerei fort. Sie lassen sich die nötigen Alpenpflanzen aus den Bergen der Dauphine zusenden und haben vor der Schließung ihrer Niederlassung in Frankreich aus den dortigen Kellern so viel Weigeist nach Spanien geschafft, daß der Vorrat für eine 20jährige Fabrikation ausreicht. Mit diesen Stoffen brauen sie nach dem alten, streng gehaltenen Rezept den feinen Liqueur, für den sie eine neue Etikette und neue Flaschenform gewählt haben, mit schwarzer Etikette und der Aufschrift: „Liqueur fabrique a Tarragone par les Peres Kartreux“; in der Mitte befindet sich eine grün und gelb geteilte Krante mit einem Kranz und den Buchstaben „Cart“ in Wasserdruck sichtbar. Wer also von unseren Lesern echten Karthäuser haben will, merke auf die neue Marke.

Von Pius.

Aus dem eben bei Cordier in Heiligenstadt erschienenen „Pius - Buch“ (in St. Louis zu haben bei W. Herder) heben wir aus dem Leben des gegenwärtigen Papstes folgende weniger bekannte Punkte hervor:

Joseph Sarto erwarb sich noch vor seiner Priesterweihe (1858) den theologischen Dokortitel.

Constantini ließ seinen Kaplan sich regelmäßig für die Kanzel schriftlich vorbereiten und bei verschlossener Kirchenthür in seiner Gegenwart die Predigt einüben. Es kam auch vor, daß Sarto die Predigt umarbeiten mußte. Einmal soll der gestrenge Pfarrer ihm das Manuskript einer Festpredigt sogar zerrissen haben.

Als Bischof von Mantua begeisterte er seine Seminaristen besonders für die Würde und den Schmuck der Kirchen, empfahl ihnen Ernst und Sorgfalt beim Gottesdienst und verwandte selbst eine besondere Pflege auf den liturgischen Kirchengesang, sodaß er sogar den Studenten eigenhändig die Noten schrieb. Er ist ein Musikkenner mit schöner Baritonstimme, der trefflich Orgel und Pianoforte spielt.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Moline-Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

F. W. Spooner,
Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Capital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Branch. Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Director.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leosfeld.

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.